34. Jahrgang. Sonnabend, 6. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18934.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Der Streit um den österreichischen Handelsvertrag.

Die Erörterungen über die Erklärung des Reichskanzlers v. Caprivi im preußischen Abgeordnetenhause haben zu einer sehr bemerkenswerthen Klärung über die zollpolitische Situation geführt. Auf der einen Seite steht außer Zweifel, daß der protectionistische Standpunkt vielleicht noch niemals vom Regierungstische aus mit solcher Schärfe vertreten worden ist, wie in den letzten Ausführungen des Reichskanzlers. Herr v. Caprivi befürchtet, daß, bei vollständiger Aufhebung der Getreidezölle für kürzere Zeit, der deutsche Markt am Ende des Termins mit ausländischem Getreide dermaßen überschwemmt sein könnte, daß unsere nächste Ernte in Verlegenheit wäre; er will mit anderen Worten den deutschen Getreideproducenten für die nächste Ernte hohe Preise sichern, und damit diese Absicht nicht vereitelt wird, unter keinen Umständen durch eine Zollconcession den Bedürfnissen des Consums den Vorzug einräumen. Er hegt weiter die Besorgniß, daß es nach Ablauf der zollfreien Frist sehr schwer sein werde, wieder einzuführen, was erst einmal aufgehoben, und will auch aus diesem Grunde sich lieber jeder Rücksicht auf die consumirende Bevölkerung entschlagen, nur um die dauernde Aufrechterhaltung eines hohen Zollschutzes für Getreide nicht zu gefährden. Aber der Staatsmann, welcher mit diesen Worten für die Gegenwart die äußersten Ansprüche der Protectionisten vertritt, ist doch zugleich derselbe, welcher bereit ist, bei dem Abschlusse der neuen Handelsverträge in eine dauernde, vertragsmäßig bindende Herabsetzung der Getreidezölle von einem nicht fernen Zeitpunkt ab zu willigen, ja diese Zollherabsetzung geradezu zur Grundlage der künftigen Zoll- und Handelspolitik des deutschen Reiches zu machen.

Auf der anderen Seite haben in der letzten Zeit die landwirthschaftlichen Schutzzöllner selbst durchaus nicht gegen eine zeitweilige Ermäßigung der Getreidezölle den entschiedenen Widerstand erhoben, welcher vorher aus ihren Reihen einmüthig dagegen ertönte. In den Zolldebatten des Reichstages haben mehrere Wortführer derselben sich bekanntlich geradezu für eine zeitweilige Zollermäßigung erklärt, wofern die Regierung dieselbe für nothwendig erachte; die „Kreuz-Zeitung" thut sich sogar, in Opposition gegen den Reichskanzler, etwas darauf zu Gute, daß sie einer zeitweiligen Aufhebung oder Ermäßigung der Zölle nicht entgegen gewesen sei und auch ein anderes Mal nicht sein würde, „um der Welt zu beweisen, daß die Landwirthschaft durchaus nicht von den Beweggründen einer rücksichtslosen Selbstsucht geleitet wird, die man ihr vorwirft, und überdies, daß die Argumente der Gegner vor der Wirklichkeit nicht Stich zu halten vermögen."

Aber diese selben Politiker, welche sich in dieser Weise bereitwillig für eine zeitweilige Concession erklären, widerstreben doch einer dauernden Concession auf das äußerste; gegen eine Bestimmung im Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn, welche die deutschen Zölle für Weizen und Roggen auf 3,50 Mk. pro Doppelcentner bindet, haben sie von Anfang an opponirt und diese Opposition sowohl im Parlamente wie in der Presse bis heute aufs schärfste fortgesetzt. So ergiebt sich als Kennzeichen der zollpolitischen Situation der merkwürdige Gegensatz, daß der Staatsmann, welcher heute als der entschiedenste Schutzzöllner auftritt, doch in nicht allzu langer Zeit ein entschlossener Gegner der äußersten schutzzöllnerischen Ansprüche sein wird, und daß die entschiedensten Agrarier selbst zwar im gegenwärtigen Moment einem vorübergehenden beträchtlichen Abschlage des Zollschutzes geneigt sind, während sie in wenigen Monaten sicher eine mäßige, aber dauernde Zollermäßigung mit allem Eifer bekämpfen werden.

Es führt dies nothwendig zu der Schlußfolgerung, daß für beide Seiten viel weniger die Differenz über eine Nothstandsmaßregel, als der Streit um den deutsch-österreichischen Handelsvertrag die Hauptrolle spielt. Beide Theile, die Regierung wie die Schutzzöllner hoffen, jeder in seinem Sinne, über ein doch nur nach Monaten zählendes Provisorium ohne allzu große Schwierigkeiten hinwegzukommen, um nach Verlauf desselben doch die ihren Ansichten entsprechende definitive Entscheidung beim Handelsvertrage herbeiführen zu können.

Es kann nicht ausbleiben, daß bei diesem Widerstreit der Ansichten und Absichten die Interessen des deutschen Brodconsums arg ins Gedränge gerathen. Die Regierung hat zur Zeit das Uebergewicht, denn ohne ihre Initiative ist keine Zollmaßregel zur Erleichterung möglich. Aber diese Ausschlag gebende Stellung ist wiederum vollständig von der Gunst oder Ungunst des Himmels abhängig. Erweist sich in nächster Zeit die Witterung dem Getreide günstig und wird schließlich eine Ernte eingeheimst, wie sie nach den einmal eingetretenen Schäden im günstigsten Falle zu erwarten ist, so wird man vielleicht bis zum Inkrafttreten des Handelsvertrages mit Oesterreich, wenn auch nicht ohne Einschränkungen und Entbehrungen der consumirenden Bevölkerung, ohne autonome Zollermäßigung auskommen können; verschlechtert sich indessen die Situation noch durch die Ungunst der Witterung, so wird schließlich irgend eine Nothstandsmaßregel doch unabwendbar werden.

Jedenfalls liefert diese durch besondere Umstände geschaffene Situation einen gewichtigen Grund mehr gegen die Getreidezölle überhaupt. Der Bedarf eines großen Landes an Brodkorn taugt nicht zum Einsatz weder bei handelspolitischen Abmachungen noch bei zollpolitischen Kämpfen; die Rücksicht auf die Volksernährung muß in jedem Falle maßgebend sein.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Juni. Zu der bevorstehenden **Reise des Kaisers nach England** erfährt der Londoner Correspondent des „Manchester Guardian", daß die Leiter der deutschen Ausstellung in Berlin angefragt hätten, ob der Kaiser Earls Court im Juli zu besuchen geneigt wäre. Hierauf lief die Antwort ein, daß Se. Majestät hoffe, daß während seiner Anwesenheit eine preußische Militärcapelle in der Ausstellung spielen würde. Die Directoren haben in Folge dieses Winkes das Musikcorps eines preußischen Infanterieregiments engagirt. — Das Kaiserpaar wird sich am Donnerstag, den 9. Juli nach der Royal Albert Hall begeben. Die königl. Choral-Gesellschaft wird an diesem Tage auf höchsten Befehl Sullivans „Golden Legend" aufführen.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** hat ihren nimmermüden Wohlthätigkeitssinn wiederum in hochherziger Weise bethätigt. Wie dem „B. Tagebl." nämlich aus Homburg berichtet wird, hat die hohe Frau in der Nähe ihres bei Homburg belegenen Schlosses Friedrichshof eine Ruine gekauft und dieselbe zu einem Krankenhaus einrichten lassen. Aus Soden und Homburg sind Krankenschwestern zur Pflege berufen. Die Kaiserin Friedrich selbst widmet dem von ihr ins Leben gerufenen Institut und dessen Insassen die denkbar eingehendste, liebevollste Sorgfalt. Für jede Bequemlichkeit, welche den Kranken gewährt werden kann, ist in ausgiebigstem Maße Sorge getragen worden.

* **Berlin**, 5. Juni. Die Berliner Stadverordneten haben einstimmig beschlossen, den Oberbürgermeister **v. Forckenbeck** und den Stadtverordneten Professor **Virchow** in der Weise zu ehren, daß die Bilder der Genannten im Sitzungssaale des Rathhauses angebracht werden sollen. Ferner soll eine „**Forckenbeck-Stiftung**" gegründet und der Stadtverordnete Virchow **zum Ehrenbürger Berlins** ernannt werden.

* **[Fürst Bismarck gegen die Landgemeindeordnung.]** Fürst Bismarck hört auch jetzt noch nicht auf, in den „Hamb. Nachr." gegen die Landgemeindeordnung zu polemisiren und den „statistisch-bureaukratischen" Minister Herrfurth anzufeinden. Die „Hamb. Nachr." schreiben neuerdings an der Spitze des Blattes:

„Wir unsererseits verneinen nach wie vor die Bedürfnißfrage in der Landgemeindeordnung. Es liegt für die preußischen Conservativen in keiner Weise die Pflicht vor, ihrerseits an der Beunruhigung der ländlichen Kreise mitzuwirken, nur weil ein **demokratisch gefärbtes, statistisch-bureaukratisches Reformverlangen** in Verkennung der ländlichen Verhältnisse einen **Popularitätscoup** ausführen zu können vermeinte. Wir müssen es für ein Glück halten, wenn die Landgemeindeordnung scheitert, weil diese der Socialdemokratie, welche zur Zeit die Dörfer umschleicht wie der Fuchs den Hühnerstall und nach einem Loch zum Einbrechen sucht, Thür und Thor öffnen würde."

Nun, wie die Dinge liegen, darf man wohl hoffen, daß trotz dieses heftigen Widerspruchs des „Altreichskanzlers" und der Conservativen der „Popularitätscoup" der Regierung gelingt und die Landgemeindeordnung unter Dach und Fach kommt. Der Einsiedler von Friedrichsruh beweist durch solche Auslassungen nur immer von neuem, daß wir bei einer längeren Dauer seines Regimes allerdings nicht aus der Stagnation auf dem Gebiete der dringendsten Reformen soweit gekommen wären, in die er uns gebracht hatte.

* **[Studentische Sammlung für Bismarck.]** Ende März d. J. erließ ein studentischer Ausschuß zu Leipzig einen Aufruf an die deutsche Studentenschaft, durch Beiträge von je einer Mark eine möglichst allgemeine Sammlung zu veranstalten, um dem Fürsten Bismarck einen silbernen Ehrenhumpen mit einer Adresse sämmtlicher Theilnehmer zu überweisen. In Bonn ist, der „Dtsch. Reichsztg." zufolge, diese Einladung in einer Versammlung der studentischen Corporationen abgelehnt worden.

* **[Ein Freiconservativer über die „Bereicherungszölle".]** Der freiconservative Prof. Hans **Delbrück** hatte im Jahre 1887 bei der letzten Erhöhung der Getreidezölle den Antrag gestellt, daß dieselben bei 180 Mk. Roggenpreis von selbst auf 3 Mk. ermäßigt würden. Herr Delbrück tritt nun in einem noch vor der Erklärung des Herrn v. Caprivi geschriebenen Aufsatze in den „Preuß. Jahrb." entschieden für die zeitweilige Aufhebung der ganzen Zölle ein. Dieselben seien berechtigt bei niedrigen, unerträglich aber bei hohen Preisen; wenn man zeige, daß die Kornzölle bei hohen Getreidepreisen aufgehoben werden, so winde man den Freihändlern ihre wirksamste Waffe aus der Hand. Eine halbe Maßregel genüge nicht mehr; es komme darauf an, eine große und durchschlagende moralische Wirkung zu erzielen! Herr Delbrück fährt fort:

„Diejenigen, welche die Zölle wirklich nur als „Schutz"- und nicht als „**Bereicherungszölle**" ihrer Zeit bewilligt haben, können jetzt nichts Besseres thun, als ihren guten Willen durch volle Aufhebung auf kurze Frist, etwa acht Wochen, aufs unzweideutigste zu documentiren, um dann wieder die Zölle, so lange sie wirkliche Berechtigung haben, mit um so größerer Entschiedenheit zu vertheidigen."

Diesen Ausführungen fügt Professor Delbrück dann folgende „Nachschrift" bei:

„**Mit schmerzlichem Bedauern** lesen wir, nachdem das Vorstehende abgeschlossen, daß die Regierung sich zur Suspension der Zölle nicht hat entschließen können. Die Gründe, welche der Herr Reichskanzler angegeben hat, erscheinen uns **nicht stichhaltig und eine positive Zusage**, welche der preußische Landwirthschaftsminister im Jahre 1887 im Reichstage gegeben, ist **bei Seite gesetzt worden.** Die **nächsten Wahlen werden die Antwort darauf geben.**"

So urtheilt nicht ein freisinniger oder freihändlerischer Abgeordneter, sondern ein freiconservativer Schutzzöllner.

* **[Enthüllungen über Ministerkrisen]**, von Puttkamer bis auf Lucius, bringen die „Hamb. Nachr." in ihrer letzten Nummer. Dieselben hüllen sich in das Gewand einer Polemik gegen die „N. Fr. Pr." Es heißt da:

„Erstens ist es nicht zutreffend, daß der frühere preußische Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, entlassen worden sei, weil er die Aufforderung, sich wegen seiner gewaltthätigen Wahlpolitik zu rechtfertigen, mit einem trotzigen Schreiben beantwortet habe. Herr v. Puttkamer hat nicht mit einem trotzigen, sondern, ganz selbstverständlich, in einem ehrerbietigen Schreiben geantwortet, worauf ein zweites eintraf, das ihn veranlaßte, seine Demission zu nehmen. Zweitens ist es nicht richtig, daß der vormalige Justizminister Herr v. Friedberg aus dem Amte geschieden sei, weil er durch sein unparteiisches Verhalten in der Geffcken-Affäre das Mißvergnügen des Fürsten Bismarck erregt habe. Herr v. Friedberg hatte mit der Geffcken-Affäre, die vor dem Leipziger Reichsgericht anhängig war, gar nichts zu thun und konnte mithin in dieser Frage das Mißvergnügen des Fürsten Bismarck gar nicht erregen; die Demission Friedbergs hatte überhaupt einen Charakter, der demjenigen völlig entgegengesetzt ist, den ihr die „N. Fr. Pr." zuschreibt. Drittens widerspricht es der Wahrheit, wenn das Wiener Blatt behauptet, Hr. v. Lucius, der Landwirthschaftsminister, sei durch die „famose Stempelgeschichte" unmöglich geworden. Abgesehen von dem Anachronismus, der hier mit unterläuft, kann sich ein preußischer Minister nicht durch Anerkennung einer königlichen Prärogative unmöglich machen." Das ist ja alles interessant, aber wie kommen die „Hamb. Nachr." zu der Kenntniß solch amtlicher Dinge?

* **[Zum Ueberfall des Orient-Expreßzuges.]** Dem „D. B. H." wird aus Wien, 4. Juni, gemeldet, daß nach Konstantinopler Privatdepeschen die Gefangenen des Orientzuges freigelassen sind. Die Banditen lieferten dieselben nach Empfang des Lösegeldes unter Anwendung größter Vorsicht aus. Der Philippopeler Bericht des „Wien. Tgbl." erklärt, der Ueberfall sei nur durch Einverständniß des Banditenführers mit den türkischen Behörden möglich. Der Gouverneur in Tschataldja sei sehr compromittirt; die türkischen Journale mußten über den Vorfall schweigen.

* **[Veränderung in der Cavalleriebewaffnung.]** Wie verlautet, soll bei der Cavallerie eine probeweise Veränderung der Bewaffnung vorgenommen werden, die eine wesentliche Abweichung von allem Bisherigen enthält. Wir sind daran so sehr gewöhnt, unsere Cavalleristen mit dem schweren Schleppsäbel ausgerüstet zu sehen, daß wir uns in dieser Beziehung kaum eine Aenderung denken können, und doch geht die in militärischen Kreisen immer mehr Boden gewinnende Meinung dahin,

---

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Adda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

16) (Fortsetzung.)

Kurz vor Weihnachten kam eine Einladung von einem Nachbargut, die sie annahmen, da das Trauerjahr vorüber war. Es war eine stattliche Gesellschaft versammelt in dem großen Saal auf Restruphof, die reichsten Gutsbesitzer waren anwesend. Banner war eine Art Ehrengast, denn es war die erste Gesellschaft, an der er seit dem Tode seines Sohnes theilnahm, und er war der reichste Gutsherr im Lande.

Judith wurde von dem Wirth zu Tisch geführt. Gegenüber saß Banner und neben ihm eine junge Frau, in Judiths Alter, die erst seit ein paar Monaten verheirathet war.

Die Speisen waren gut, der Wein ebenfalls. Es wurden Reden gehalten und Gesundheiten getrunken und der feine, schwere Wein verfehlte nicht seine Wirkung. Man speiste, lachte und sprach. Der Wirth dehnte die Mahlzeit nach Möglichkeit aus, da sie ja der Mittelpunkt des Festes sein sollte. Er war in fröhlichster Laune, sprach mit jedem Einzelnen, hatte mit jedem privatim ein Glas geleert und dann noch seine Gesundheit ausgebracht, und während er in echt jütländischer Gastfreundschaft seine Gäste nöthigte, ging er ihnen mit leuchtendem Beispiel voran. Sein Haus sollte sich in seinem vollen Glanze zeigen. Von Unterhaltung war bald keine Rede mehr. Nachdem die erste steife Förmlichkeit überwunden war, redete jeder, so laut er vermochte. Pferde, Jagd und Landwirthschaft gaben Stoff genug für die Unterhaltung der Männer. Die Damen unterhielten sich nicht minder gut, als ihre Männer. Die laute Fröhlichkeit störte sie nicht, denn die meisten von ihnen waren in der Gegend geboren und von Kindheit auf an diesen geselligen Ton gewöhnt.

Judith machte die Munterkeit nachdenklich; sie blieb stumm, und ein Gefühl der Kälte bemächtigte sich ihrer trotz Hitze und Erregung. Ihre alte Traurigkeit kehrte zurück, wenn auch in milderer Form. Es war ihr immer eine Pein zu sehen, wie lärmende Menschen ihre Würde vergaßen. War das wirklich die beste Gesellschaft? Sie betrachtete alle diese Männerköpfe nach einander, die so weit von ihrem Schönheitsideal entfernt waren. Bärtige Gesichter, mit groben Zügen, dicken Lippen, starren oder ausdruckslosen Augen, die jetzt noch von Wein, Hitze und erregtem Gespräch geröthet waren. Ihr Blick haftete auf einem Kopf, der nur von einem dünnen Kranz ergrauter Haare umgeben, aber von auffallend edler Form war, mit scharfer, gerader Nase, tiefliegenden ernsten Augen, spöttisch lächelndem Munde und einem bleichen Gesicht, daß in seiner Ruhe von allen anderen abstach, die heiß und geröthet waren. Er sprach nicht viel, weder lebhaft noch geistreich und doch beneidete sie plötzlich seine Tischdame. Wenn sie doch ihren Platz hätte, wie wollte sie sich bemühen, ihn zum Lachen zu bringen. Oder würde sie bei dem Lärm, den die andern machten, den Muth finden, ihm zu sagen — was? Nur etwas Freundliches, vielleicht das Mißverständniß aufklären und sich entschuldigen. Sonst nichts, wenn sie doch nur noch einmal von vorn anfangen könnte, ganz von vorn und auf eine andere und bessere Art!

Man erhob sich von Tisch, die Herren zogen sich zurück um zu rauchen, Billard oder eine Partie L'hombre zu spielen. Die Damen blieben allein. Banners Tischdame, eine hübsche, volle Blondine kam jetzt auf Judith zu und sagte mit Lebhaftigkeit und Vertraulichkeit: „Mein Tischnachbar war Ihr Mann, nicht wahr? Ich wollte kaum meinen Ohren trauen als er sagte, daß Sie seine Frau wären und schon sieben Jahre verheirathet. Sie sehen noch so jung aus."

Judith lächelte schwach; es war das erste Mal, daß eine Schmeichelei ihr so sehr behagte.

„Ich war erst neunzehn Jahre alt, als ich mich verheirathete, und mein Mann ist fünf Jahre älter."

„So viel! Ich bin in Ihrem Alter und erst seit ein paar Monaten verheirathet. Mein Mann und ich sind gleichaltrig. Haben Sie ihn bei Tisch nicht gesehen, den hübschen, blonden Mann, ein paar Plätze von mir?"

Judith gestand nicht, daß sie unter allen nur einen beobachtet hatte.

„Sie müssen ihm nicht übel nehmen, daß er im Anfang so verdrießlich aussah. Er ist immer mürrisch, wenn wir in Gesellschaft sind, weil er mich dann nicht in Ruhe ansehen kann, wie er sagt; er ist nämlich sehr verliebt."

Die junge Frau erröthete, als sie dieses halb naive, halb kokette Geständniß machte und suchte Sympathie in dem niedergebeugten Antlitz, das aber nur einen fast traurigen Ausdruck hatte.

Sie fuhr vertraulich fort: „Besuchen Sie uns doch recht oft, wir leben so gemüthlich und sind so froh. Wir sehen gern Besuch bei uns, aber wir bleiben am liebsten daheim. Wir sind ja noch in den Flitterwochen."

Diese Freundlichkeit, diese Vertraulichkeit berührte Judith wunderbar. Es hatte eine Zeit gegeben, wo sie darüber gespottet, sie zurückgewiesen hätte, aber in diesem Augenblick war es ihr so natürlich, gab es ihr ein so unerwartet freudiges Gefühl, daß sie plötzlich Lust verspürte, das Vertrauen zu erwidern, von sich und von ihrem trostlosen Leben zu erzählen. Sie wollte gestehen, daß sie nicht mehr so ganz hoffnungslos und bitter sei wie bisher, daß sie nicht länger glaubte, der Egoismus sei die einzige Triebfeder im Leben, kurz, sie hatte das Verlangen, von der wunderbaren Verwandlung zu reden, die in ihr vorging. Sie fühlte, daß sie Verständniß bei der jungen lebensfrohen Frau finden würde. Aber, als sie zu sprechen versuchte, verlor sie allen Muth und sagte nur: „Ich hoffe, Sie besuchen uns auch, wenn Ihre Flitterwochen vorüber sind."

„Gewiß, das wollen wir gern thun. Sie sollen ein so schönes Haus haben, und Sie verstehen alles so gemüthlich zu machen, sagt man. Ach, ist es nicht wundervoll, in seinem Haus herumzuwirthschaften, die Blumen zu begießen und rührende Melodien für seinen sentimentalen Mann zu spielen und über alles, was man sich sagt, glückselig zu sein?"

Judith versuchte wieder zu sprechen, zu erzählen, daß sie nichts von alledem kennen gelernt, aber ehe sie antworten konnte, lehnte die junge Frau ihre rosige Wange an die ihre und flüsterte:

„Wir beide wollen gute Freunde werden, nicht wahr?"

War das wirklich die kühle, zurückhaltende Judith, die „Ja" flüsterte?

„Sehen Sie doch all' diese alten, gelangweilten Damen. Ist es nicht ärgerlich, einen ganzen Abend unter ihnen zu verbringen und sich mit Anstand zu langweilen. Wissen Sie, womit ich mich auf solchen Gesellschaften immer tröste?"

„Nein."

„Damit, daß ich mich darauf freue, mit Theodor allein nach Haus zu fahren. Finden Sie es nicht auch entzückend, mit Ihrem Manne allein nach Haus zu fahren?"

Hier wurde die Unterhaltung unterbrochen und es fand sich später keine Gelegenheit, sie fortzusetzen. Judith sehnte sich darnach allein zu sein, um ihren Träumen nachzuhängen. Sie verließ das warme, überfüllte Zimmer und ging in das nächste, das leer war.

Sie dachte plötzlich an die Heimfahrt mit Banner allein und gelobte sich, diesmal die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, ihr Unrecht einzugestehen und seine Verzeihung zu erbitten. In der Dunkelheit würde sie seinen Gesichtsausdruck nicht erkennen, da konnte sie den Schritt wagen. Diesmal sollten keine Ausflüchte gelten, aber ein wunderbares Gefühl der Bangigkeit beschlich sie bei dem Gedanken. In einer Stunde war der Wagen bestellt, dann kam der Augenblick, in dem sie sich demüthigen und um Verzeihung bitten sollte.

Sie kehrte zu den Damen zurück; die Unterhaltung war jetzt sehr lebhaft, aber sie hatte nicht die Ruhe, sich daran zu betheiligen. Die Herren sprachen über Politik, Landwirthschaft, Wegeverbesserung und anderen Interessen. Judith

daß seit der allgemeinen Einführung der Lanze der Säbel nicht allein überflüssig, sondern sogar hinderlich geworden. Nachdem dieser Gedanke nicht allein wiederholt im nichtamtlichen Theile des „Militär-Wochenblatt“ erörtert, sondern auch an leitender Stelle einer eingehenden Erwägung unterzogen ist, soll nunmehr eine Probe, selbstverständlich nur mit verhältnißmäßig wenigen Mannschaften in verschiedenen Cavallerie-Regimentern, gemacht werden. Die dazu bestimmten Mannschaften erhalten statt des Schleppsäbels als Seitengewehr eine kurze Waffe, welche zugleich als Bayonnet an den Carabiner befestigt werden und in dieser Verbindung beim Fußgefecht der abgesessenen Cavalleristen gute Dienste leisten kann. Ob die Aenderung später allgemein durchgeführt werden wird, ist natürlich noch unentschieden, jedoch nicht unwahrscheinlich. Nur die Offiziere der Cavallerie würden dann später ihre cavalleristische Bewaffnung behalten.

* **[Eine Fälschung.]** „Herr Dr. Bamberger hat auf dem süddeutschen Parteifeste der Freisinnigen in Frankfurt a. M. — man sollte es nicht glauben, wenn man es nicht schwarz auf weiß läse — die Rückkehr zu der Zeit von 1848, mit anderen Worten zur Revolution verkündigt. Herr Bamberger hat daran erinnert, er habe das letzte Mal an demselben Platz im Jahre 1848 am Vorabend des Vorparlaments gesprochen; ein Geist von jener Zeit scheine ihm über der Versammlung (vom 31. Mai) zu wachen. Seitdem sei manches besser geworden; an die Stelle des Vorparlaments der deutsche Reichstag getreten. Was sich verschlechtert habe, fange jetzt an, sich zu bessern; das ist der Geist in Süddeutschland.“ Soweit citirt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ den Bericht der „Frankf. Zeitung“ über die Rede Bambergers. Aber dann stellt sich das saubere Blatt, als ob Herr Bamberger die Aufklärung über das, was er unter Besserung im Sinne von 1848 verstehe, schuldig geblieben sei und citirt die bekannte Rede, in der der Großherzog von Baden bei einem Kriegervereinsfeste vor der Socialdemokratie unter Hinweis auf die Zeit des badischen Aufstandes warnte. Herr Bamberger scheine dieser Rede nicht das erwünschte Verständniß entgegengebracht zu haben, sonst hätte er unmöglich seine, die Besserung der Zustände im Sinne einer Rückkehr zu der 1848er Zeit preisende Rede mit einer Bezugnahme auf die freisinnige Partei krönen können u. s. w. So die „Nordd. Allg. Ztg.“ Was hat nun Herr Bamberger wirklich gesagt? Nach dem Bericht der „Frankf. Ztg.“ schildert er die Besserung des Geistes in Süddeutschland also: „Blinde Unterwürfigkeit, Beschränktheit in wirthschaftlichen Dingen und Eigennutz — sie vertragen sich nicht mit den Anschauungen der Bevölkerung des Südwestens. Die Begeisterung für den Mann, der mit um die Einigung des Reiches die größten Verdienste sich erworben, steigerte sich so, daß alles andere dahinter zurücktrat; daraus entstand hier die Bismarck-Partei. Dieses servile und absolutistische Wesen widerspricht dem Geiste unserer Bevölkerung. Dem deutschen Parlamentarismus gebricht es, dank der Künste der Bismarck'schen Politik, noch an Kraft; in ganz Europa, Dänemark und Rußland ausgenommen, giebt es kein Parlament, das so wenig praktische Einwirkung auf die Regierung hat, wie der deutsche Reichstag. Ein Land, dessen Geschicke von der Entscheidung einer einzigen Stelle abhängen, ist noch kein freies Land.“ Nach einem Ueberblick über die Stellung der übrigen Parteien schloß Herr Bamberger: „Die deutschfreisinnige Partei solle mit Ruhe und Macht in die Dinge eingreifen, die die Zukunft bringen wird; sie habe eine große Zukunft in Deutschland.“ Die Fälschung der „Norddeutschen“, die seit der Entlassung des Fürsten Bismarck nach einem neuen Herrn sucht, in dessen Dienste sie von ihren natürlichen Anlagen zur Verketzerung politischer Gegner Gebrauch machen könnte, liegt demnach offen zu Tage.“

Wilhelmshafen, 4. Juni. Die **Luftschiffer-Abtheilung** ist von Berlin hier eingetroffen, behufs ihrer Ueberführung nach Helgoland, um dort die Versuche mit dem Fesselballon für maritime Zwecke fortzusetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Fiume, 4. Juni. Für den 21. d. wird hier das Eintreffen von **acht Kriegsschiffen des englischen Mittelmeer-Geschwaders** erwartet, welche während der **Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph** in Fiume an den zu Ehren des Kaisers stattfindenden Festlichkeiten theilnehmen werden.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Die heute im Umlauf gewesenen Gerüchte, daß in der **Melinit-Affäre** ein General und ein Oberst verhaftet worden seien, werden von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. Man glaubt, daß außer den bereits vorgenommenen Verhaftungen keine weiteren erfolgen werden. (W. T.)

England.

London, 4. Juni. **[Unterhaus.]** Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Fergusson, erklärte auf eine Anfrage, er wiederhole, daß die **Regierung** keinerlei **Engagements** eingegangen sei, durch welche sie zur **Verwendung der britischen Marine oder des britischen Heeres bei irgend einer Eventualität** verpflichtet wäre. Die Regierung habe volle Handlungsfreiheit unter allen denkbaren Verhältnissen. Die italienischen Staatsmänner wissen, daß die englische Regierung mit ihnen in dem Wunsche übereinstimme, daß keine Störung der jetzigen Ordnung im Mittelländischen Meere und den benachbarten Meeren erfolge. Die Sympathien Englands seien auf der Seite derjenigen, die eine solche, für die britischen Interessen so wichtige Politik aufrecht erhalten.

Unterstaatssecretär Worms gab die Erklärung ab, es sei den neuesten Mittheilungen zufolge zu erwarten, daß der **Boeren-Trek** in ein Gebiet der Süd-Afrika-Gesellschaft **aufgegeben** sei. (W. T.)

Rußland.

* **[Bauernaufstand.]** Der „Daily Telegraph“ enthält nähere Details über den Bauernaufstand in den russischen Gouvernements Ssimbirsk und Ssamara. Derselbe sei durch die furchtbare Noth des Volkes hervorgerufen worden. In Gebieten, so groß wie Frankreich und Deutschland, fehle es an Nahrungsmitteln wie an Geld. Hunderte, ja Tausende seien in den Gouvernements Ssimbirsk, Ssamara, Kasan, Pensa, Nischni-Nowgorod Hungers gestorben, aber die Regierung verbiete jede Zeitungsmeldung darüber. Das hungernde Volk durchstreife das Land plündernd und brennend. Trotzdem, und obgleich die Priester sich mit Bittschriften an die Behörden gewandt hätten, würden die Steuern allenthalben unerbittlich eingetrieben, die Steuerbeamten beschlagnahmten den Rest der Bauernhabe und prügelten diejenigen, welche nichts mehr besäßen. Hierüber sei es zum **Verzweiflungskampfe** gekommen, bei welchem die Aufrührer die Kornniederlagen angegriffen hätten. Das Militär habe den Aufruhr in Ssimbirsk, nachdem viele der Aufständischen getödtet, verwundet und verhaftet worden, unterdrückt; man befürchte aber neue Unruhen im Kasanschen Gouvernement, wo die höchste Noth herrsche.

Amerika.

Iquique, 4. Juni. Der chilenische Gesandte in La Paz hat in Folge der **seitens Bolivias** erfolgten **Anerkennung der Congreß-Junta** als kriegführender Macht seine Pässe verlangt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm nach einer vierstündigen Debatte das **Rentengütergesetz in zweiter Lesung an.** Morgen stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Zu § 1 beantragen die freisinnigen Abgg. **Lerche** und **Eberty** im ersten Absatz folgendes Amendement: „Die auf Rentengütern von mittlerem und kleinerem Umfange haftenden Renten können auf Antrag eines Betheiligten nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes durch Vermittelung der Rentenbank abgelöst werden“, und die Streichung der die Ablösungsberechtigung des Rentengutsbesitzers einschränkenden Bestimmung des zweiten Absatzes.

Abg. **Sombart** (n.-l.) will die Ablösbarkeit sowohl auf Antrag der Berechtigten, wie der Verpflichteten festgestellt wissen, wenn sie im Vertrage nicht ausgeschlossen ist.

Abg. **Sombart** befürwortet seinen Antrag. Im Interesse der Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiter wünscht er die Bildung von kleinen Rentengütern; namentlich in den östlichen Provinzen lebten heute Hunderttausende von ländlichen Arbeitern als Miethlinge. Um zu diesem Ziele zu gelangen, müsse die vertragsmäßige Ablösbarkeit der Rente stipulirt werden. Die unablösbare Rente gehe nur darauf aus, daß der Gutsbesitzer die Bauern wieder an die Angel bekomme.

Abg. **Lerche** (freis.) bemerkt, daß er und seine politischen Freunde sich, angesichts der Unmöglichkeit bei der Zusammensetzung des Hauses ihren principiellen Standpunkt durchzusetzen, auf den Boden der Vorlage hätten stellen müssen. Die unablöslichen Renten würden die Wirkung des Gesetzes in Frage stellen. Ein unzufriedener seßhafter Arbeiter werde nur der Socialdemokratie verfallen. Die unablösliche Rente würde aber nur Unzufriedenheit hervorrufen. Daran liege es auch, daß das Gesetz vom vorigen Jahre auch nicht in einem einzigen Falle angewendet worden sei. Mit der Ablösbarkeit sei beiden Theilen, dem Rentenempfänger und -Zahler, gedient. Ersterer bekomme den Baarbetrag für das Grundstück, letzterer das Grundstück zum Eigenthum, während unablösbare Renten dem Rechtsbewußtsein des Volkes widersprächen.

Auch der Abg. **Eberty** (freis.) tritt für die Wiederaufgabe der Unlösbarkeit ein, welche einen verhängnißvollen Bruch mit der bisherigen gesunden Agrargesetzgebung bedeute.

Finanzminister **Miquel** vertheidigt mit großer Lebhaftigkeit sowohl die facultative Unlösbarkeit, als auch die neue Vorlage, welche die Durchführung und Anwendbarkeit des vorjährigen Gesetzes erleichtern und das Gesetz erst zum rechten Leben erwecken solle.

Für die Vorlage erklären sich die Abgg. **Brandenburg** und **v. Schalscha** (Centr.), Landrath **v. Tzschoppe** (freicons.), **v. Bockelberg** (cons.) und im Gegensatz zu seinem Fractionsgenossen Sombart auch **Sattler** (n.-l.). Unter Ablehnung aller Amendements wird der § 1 angenommen.

Nach § 4 soll bis zur Tilgung der Rentenbankrente die Theilung des Rentengutes, sowie die Abveräußerung kleiner Parzellen an die Zustimmung der General-Commission gebunden sein. Diese Bestimmung wird als weitere Beschränkung der Disposition über das Rentengut von den Abgg. **Lerche** und **Sombart** bekämpft, während die Abgg. **Brandenburg** und **v. Tzschoppe** den Commissionsbeschluß vertheidigen.

§ 4 resp. § 6, der die **Rentenbanken** auf Grund des Gesetzes von 1850 für die neuen Rentengüter zuständig macht, werden darauf mit dem Antrag des Abg. **v. Itzenplitz** (cons.) angenommen, nach welchem in den ersten 10 Jahren nach Errichtung des Rentengutes die Kapitalablösung nicht statthaft sein soll.

Die übrigen Bestimmungen der Vorlage erregen eine erhebliche Debatte nicht mehr und werden nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

Nach einer Mittheilung scheinen die **Freunde hoher Kornzölle** durch **Geschäftsordnungs-Schwierigkeiten** die Berathung des **Antrages Rickert** auf die Vorlage des Materials über die Getreideenquete **in dieser Session vereiteln** zu wollen.

Dem **Landtage** dürfte noch ein mit dem Reichsgesetz über die **Gewerbegerichte** zusammenhängender **Gesetzentwurf zugehen.**

Berlin, 5. Juni. Im Etatsjahr **1890/91** betragen die gesammten **Isteinnahmen der Reichskasse an Zöllen und Verbrauchssteuern** 625 089 290 Mark, gegen das Vorjahr mehr 38 383 940 Mk., Spielkartenstempel 1 203 900 Mk. gegen das Vorjahr mehr 22 049 Mk. Es entfallen auf die Zölle 368 286 976 Mk., gegen das Vorjahr mehr 18 410 882 Mk., und zwar auf die Tabaksteuer 11 043 091 Mk. (weniger 896 442 Mk.), die Zuckermaterialsteuer 6 364 774 Mk. (mehr 4806 138 Mk.), Zuckerverbrauchsabgabe 52 191 737 Mk. (mehr 11 290 367 Mk.), Salzsteuer 41 988 020 Mk. (weniger 1 395 238 Mk.).

— Der zweite Bürgermeister von Berlin, **Duncker**, hat dem Oberbürgermeister mitgetheilt, daß er sein **Amt** am 1. Oktober **niederlegen** werde.

— Nach den „Berliner Polit. Nachr.“ verlautet, eins der **vacanten Oberpräsidien** werde mit einem nichtconservativen, im Ruhestand befindlichen, parlamentarisch thätigen höheren Staatsbeamten (Minister a. D. **Hobrecht** für seine Heimathprovinz **Westpreußen**?) besetzt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine Bekanntmachung der **Reichsschulden-Verwaltung**, in welcher auf die Entdeckung der Verfertiger oder Verbreiter der in neuerer Zeit circulirenden **falschen Reichskassenscheine** zu fünfzig und fünf Mark eine Belohnung bis zu 2000 Mark versprochen wird.

— Die „National-Zeitung“ veröffentlicht ein **Schreiben** des conservativen Abg. **v. Rauchhaupt**, in welchem gegenüber den Auslassungen der „**Hamburger Nachrichten**“ zu der **Landgemeindeordnung** erklärt wird, daß die **Conservativen** des Abgeordnetenhauses **keinerlei Beziehungen** zu den „Hamburger Nachrichten“ haben und von einem Complott zur Vereitelung der Landgemeindeordnung keine Rede sein könne.

— Nach **Konstantinopeler** Depeschen haben die **Räuber** den Maschinisten Freudiger mit Briefen nach **Kirkilisse** geschickt, um Vorschläge wegen Auszahlung des Lösegeldes zu überbringen. Seitens der türkischen Regierung sind wiederholt Befehle ertheilt worden, keine Truppenbewegungen vorzunehmen.

Bochum, 5. Juni. In dem bekannten **Steuerprozesse** wurde heute die von dem Vertheidiger des Angeklagten, Redacteur Fusangel, angekündigte Beweisführung wegen der im **Bochumer Verein** vorgekommenen **Stempelfälschungen** bei der Abnahme von Schienen und Locomotivachsen von dem Gerichtshof von dem eigentlichen Steuerprozeß ausgeschieden.

München, 5. Juni. Officiell wird mitgetheilt, das **Sommergetreide** in ganz Baiern habe sich im Laufe des Monats Mai durchgehend bestens entwickelt; die **Wintersaaten** seien, soweit sie nicht umgepflügt wären, unbefriedigend. Sollte das Wetter günstig bleiben, würde das Sommergetreide den Ausfall des Winters genügend decken.

Wien, 5. Juni. Ein Bericht der „Politischen Correspondenz“ aus **Konstantinopel** drückt den festen Entschluß der Pforte aus, den **Zuständen**, welche den **Ueberfall des Zuges** ermöglicht haben, **ein Ende zu machen.** Sofort nach der Befreiung der Gefangenen sollen die Grenzen der Provinz militärisch besetzt und ein Kesseltreiben gegen die Briganten veranstaltet werden. Es sei eine exemplarische Bestrafung beabsichtigt. Vorläufig soll das Räuberunwesen vollständig vernichtet werden. Die Pforte wäre bereit, die Vorschläge des deutschen Botschafters v. Radowitz zu befolgen.

Danzig, 6. Juni.

* **[Vorschußverein.]** In der gestrigen Generalversammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht für das erste Quartal des Jahres 1891 erstattet, aus welchem wir entnehmen, daß das Vermögen des Vereins Ende März 320 842 Mk. betrug und mithin gegen das vorhergehende Quartal sich um 6300 Mk. vermehrt hat. Das Depositenconto bezifferte sich auf 919 426 Mk. gegen 936 521 Mk. und der Wechselbestand auf 1 154 182 Mk. gegen 1 147 464 Mk. am Schlusse des Jahres 1890. Laufende Credite wurden in der Höhe von 69 000 Mk. bewilligt, die Geschäftsunkosten beliefen sich auf 3842 Mk. und das Effectenconto betrug 29 182 Mk. Als Vertreter der Genossenschaft auf dem nächsten Provinzialverbandstage in Ortelsburg wurden die Herren Malermeister Krug und Schüßler gewählt.

* **[Getreidezufuhr zur See.]** Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, geht heute der englische Dampfer „Victoria“ von Petersburg mit 900 Tons Getreide nach Danzig ab.

* **[Patentverletzungen.]** Auf der dieser Tage in Pudewitz stattgehabten landwirthschaftlichen Ausstellung ist, wie uns mitgetheilt wird, eine ganze Anzahl nachgebauter Ventzki'scher Normalpflüge im Auftrage der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden, weil die betreffenden Fabrikanten das Nachbauen unbefugter Weise betrieben hatten. Ein eigenthümlicher Zufall wollte es, daß dem einen dieser Aussteller gerade in dem Augenblick die goldene Medaille für die Nachahmung verliehen wurde, als der Gerichtsvollzieher dieselbe mit Beschlag belegt hatte. Auch in Inowrazlaw sind kürzlich eine Anzahl derartiger, unbefugt nachgemachter Normalpflüge mit Beschlag belegt worden.

* **[Erstattung der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge.]** Bekanntlich sieht das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auch eine Erstattung der Beiträge für diejenigen Personen vor, welche nicht in den Genuß einer Rente treten. Und zwar ist die Frage so geregelt, daß weibliche Personen, welche vor Erlangung einer Rente eine Ehe eingehen, die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge, also wenn sie selbst Beiträge entrichtet haben, die letzteren voll zurückerhalten. Bei dem vor Erlangung einer Rente eintretenden Tode versicherter männlicher Personen haben die Wittwen und die ehelichen Kinder unter fünfzehn Jahren, bei dem Tode versicherter weiblicher Personen alle hinterlassenen vaterlosen Kinder unter 15 Jahren, also auch uneheliche, einen Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der für die Verstorbenen geleisteten Beiträge. Nun ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß schon jetzt, wo für nahezu ein halbes Beitragsjahr Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung gezahlt sind, bei Eintritt der im Gesetz vorgesehenen Ereignisse auch die Ansprüche der berechtigten Personen auf Rückzahlung der Beiträge erhoben werden dürften. Diese Anschauung ist irrig. Das Gesetz hat für alle diese Fälle, sowohl für das Eingehen der Ehe seitens versicherter weiblicher Personen als auch für den Todesfall männlicher und weiblicher Versicherter, eine Wartezeit von fünf Jahren vorgeschrieben. Erst wenn die betreffenden Versicherten für mindestens fünf Beitragsjahre, also für $47 \times 5 = 235$ Wochen oder $4^1/_2$ Jahre und 1 Woche, ihre Beiträge entrichtet haben, dürfen sie oder ihre Angehörigen Anspruch auf Rückerstattung der gezahlten Beiträge erheben. Vorläufig ist es deshalb völlig aussichtslos, mit derartigen Ansprüchen hervorzutreten.

△ **Neustadt**, 5. Juni. Einen traurigen Anblick gewähren heute die Felder und Gärten hier und in der Umgegend. Der eingetretene **Frost in der vergangenen Nacht** hat einen großen Schaden bei uns angerichtet, namentlich an den Gerste- und Haferfeldern; auch die Kartoffeln und Obstbäume sind vom Frost hart mitgenommen, selbst bereits angesetzte Früchte an Kirschen 2c. sind abgefroren und zeigen wie die eben frisch aufgegangenen Kartoffelpflanzen, Gurken, Bohnen 2c. schwarze Farbe. Nicht minder haben Wald- und Gartenbäume, Eschen, Wallnußbäume gelitten. Wenn schon der Landwirth durch die erfolgte Auswinterung des Roggens schwer gelitten, so ist nun auch die Aussicht auf eine gute Ernte an anderen Getreidearten in Frage gestellt. Die Landwirthe sehen deshalb mit Bekümmerniß der Zukunft entgegen. — Der Cataster-Controleur Zastrow aus Köln ist an Stelle des nach Marburg versetzten Steuer-Inspectors Gieseler hierher berufen worden.

rs. **Aus Ostpreußen**, 4. Juni. Der **landwirthschaftliche Centralverein für Littauen und Masuren** kann am 13. Juni d. J. auf eine **70jährige Thätigkeit** zurückblicken. Derselbe constituirte sich im Jahre 1821 auf Anregung eines Gutsbesitzers Schmalz-Kussen mit 65 Mitgliedern und ist seitdem in stetem Wachsthum begriffen gewesen. Gegenwärtig gehören demselben in 92 Kreis-, Zweig- und Ortsvereinen insgesammt 4296 Mitglieder und 11 Ehrenmitglieder an, eine Zahl, die im Vergleich zu den im Vereinsbezirk vorhandenen 1822 landwirthschaftlichen Besitzungen mit über 300 Morgen und von 28 080 Grundstücken mit 30—300 Morgen wohl sehr erheblich genannt werden kann. Die Gründung des Vereins fällt in eine Zeit, in der unsere Provinz sich im Zustande tiefster wirthschaftlicher Zerrüttung befand. Die Arbeit des neuen Vereins erstreckte sich nun ausschließlich auf die Hebung, Belehrung und Förderung des Bauernstandes, welcher in Folge der vorangegangenen Kriegsjahre eine klägliche Existenz fristete. In den ersten 20 Vereinsjahren bemühte man sich, wieder einen geordneten landwirthschaftlichen Betrieb zu schaffen. Zunächst sorgte man für Einführung und Ausbreitung des edlen Wollschafes, worin man bei den großen unangebauten Flächen das einzige Mittel sah, den Wirthschaften ein nutzbringendes lebendes Inventar zu bieten. Die Zahl der edlen Schafe betrug 1822 nur 62 750 Stück und erreichte 1873 den höchsten Stand mit 3 663 212 Stück. Behufs Einführung des Kleebaues wurde von 1824—50 an kleine Wirthe unentgeltlich Kleesaat vertheilt. Geeignete Wirthe erhielten vom Verein auch Geldmittel, um besseres Inventar anschaffen und die ihnen vorgeschriebene Fruchtfolge einführen zu können. Mit der Errichtnng von 30 solcher Musterwirthschaften ging eine Prämiirung anderer gut geführter Wirthschaften Hand in Hand. Der Fortschritt der bäuerlichen Wirthschaften wurde dadurch kräftig gefördert. Auch für die Hebung der Viehzucht war der Verein erfolgreich bemüht. Die Hebung des Molkereiwesens, auf welchem Gebiet die drei Centralvereine Ost- und Westpreußens eine ehrenvolle Stellung einnehmen, bildet einen mächtigen Hebel zur Förderung der Viehzucht. Allgemein bekannt sind die Erfolge, die der Verein auf dem Gebiet der Pferdezucht in den letzten Jahren erreicht hat.

Königsberg, 4. Juni. Das Beispiel jener **jungen Dame**, welche sich — was seinerzeit allgemeines Aufsehen erregte — auf dem alten Tragheimer Kirchhof

---

hatte in früherer Zeit auch versucht, das Interesse an diesen Dingen zu finden, welches die Lebensstellung ihres Mannes bedingte, aber an diesem Abend konnte sie diesen Debatten nicht die geringste Aufmerksamkeit schenken. Ihre Gedanken weilten bei ihrem Mann, der, abgespannt und matt, auch keinen lebhaften Antheil an dem Gespräch nahm. Sie sah, daß er nach dem Wagen fragte, und ein nervöses Zittern überfiel sie. Der Diener meldete, daß der Wagen wartete und Banner reichte ihr seinen Arm. Als sie sich verabschiedet hatten, trafen sie an der Thür Judiths neue Freundin, welche flüsterte: „Sie können froh sein; jetzt will ich aber auch zum Abschied mahnen.“

Judith und Banner stiegen in den Wagen, der Diener leuchtete und schlug die Wagenthür zu. Nun fuhren sie in die dunkle, aber sternklare Frostnacht hinaus. Hin und wieder sah man auf den stillen Feldern ein einsames Licht in einer Bauernhütte. Das war das einzige Zeichen von Leben, selbst der Wagen rollte geräuschlos auf dem gefrorenen Wege dahin. Jetzt wollte Judith zu reden beginnen. Aber jedesmal, wenn sie sprechen wollte, fürchtete sie den Klang der eigenen Stimme in der Stille zu hören. Ihr Mann saß ganz unbeweglich, sie konnte kaum seine Gestalt erkennen. Er schlief nicht, das hörte sie an seinen Athemzügen, aber sicher war er in tiefe Gedanken versunken. Wie sollte sie anfangen? Ihr fiel nichts ein.

„Willst du nicht rauchen?“ fragte sie endlich. Sie wußte, daß er es gern that.

„Ich danke, ich fürchte, dich damit zu belästigen.

„Durchaus nicht, im Gegentheil.“

Er zögerte noch immer.

„Ich bitte dich, du kannst es wirklich thun.“

Er nahm sein Cigarren-Etui hervor und zündete ein Streichholz an. Bei dem kurz aufaufflackernden Lichtschein, sahen sie einander halb geblendet an, er, ein wenig überrascht, sie spähend und etwas furchtsam. Sie sah sein Gesicht beleuchtet und dann wieder in der Dunkelheit verschwinden, aber sie konnte den Ausdruck nicht erkennen. Er löschte das Streichholz aus und öffnete das Fenster. Die Dunkelheit schien tiefer als vorher.

„Du frierst doch nicht?“ fragte er. „Willst du nicht meinen Pelz umnehmen, er liegt auf dem Rücksitz.“

„Ich danke, ich friere nicht.“

Vollständige Stille trat wieder ein. Sie sah, wie seine Cigarre bald aufglühte, bald verlöschte, sah den feinen Rauch durch das Fenster in Nacht und Kälte ziehen, aber sie schwieg immer noch.

„Jetzt will ichs sagen — jetzt“, aber sie vermochte es nicht.

„Genirt die Cigarre dich wirklich nicht?“

„Durchaus nicht, gewiß nicht.“ Sie fand keine anderen Worte.

Sie hatte den Willen zu sprechen, aber der Entschluß lähmte ihre Zunge, drohte ihr das Herz zu zersprengen. Sie mußte ja reden, ehe es zu spät war. Ach, es war wohl schon zu spät, ein dumpfer Ton sagte ihr, daß sie in ihren Hof fuhren. Die Hunde bellten, sie sah erleuchtete Fenster, sie waren zu Hause.

Banner hatte die Wagenthür geöffnet, ehe der Diener mit der Laterne kam, und war hinausgesprungen. Er reichte seiner Frau die Hand, sie zitterte vor Kälte, als die scharfe Nachtluft ihr entgegenschlug. Als sie den Fuß auf den Boden setzen wollte, merkte sie, daß die Schleppe ihres Kleides eingeklemmt war. Aber es war zu spät, sie war schon ausgeglitten, verlor das Gleichgewicht und fiel ihrem Manne entgegen. Er warf die Cigarre fort und fing sie noch zu rechter Zeit in seinen Armen auf, ehe sie fiel. So standen sie. Die Situation machte beide gleich verlegen. Er konnte sie nicht loslassen, und sie konnte sich nicht aufrichten. Einen Augenblick kam ihr die Idee, ihm jetzt zuzuflüstern, was sie ihm sagen wollte, aber das konnte ja aussehen, als hätte sie sich ihm absichtlich in die Arme geworfen. So schwieg sie. Er hatte sie mittlerweile wieder in den Wagen gehoben, wo sie mit Leichtigkeit das Kleid losmachte, und das alles hatte so kurze Zeit gedauert, daß sie ohne Hinderniß wieder aussteigen konnte, ehe der Diener ihnen zu Hilfe kommen konnte. Banner gab kurz seine Befehle und folgte Judith in das Vorzimmer. Er verbeugte sich vor ihr und wünschte ihr Gutenacht. So ging jeder in sein Zimmer. (Forts. folgt.)

erschoß, hat gestern eine Nachahmerin gefunden, die freilich ihren Entschluß nicht zur Ausführung bringen konnte. Es war eine junge Dame von 22 Jahren, sehr elegant gekleidet, mit goldener Uhr und Kette, welche gestern Abend auf dem Haberberger Kirchhofe längere Zeit in verdächtiger Weise umherspazierte, sich dann plötzlich in einem Gebüsch versteckte, einen Revolver hervorzog und die Mündung desselben gegen die Stirn drückte. Glücklicher Weise hatten zwei Handwerker, welche den Kirchhof besucht, das ganze Gebahren beobachtet und sich in der Nähe verborgen. In dem Moment, als die Dame den tödtlichen Schuß auf sich abfeuern wollte, sprangen die Männer aus dem Gebüsch hinzu, einer derselben packte ihren rechten Arm, der Schuß ging los, die Kugel aber flog in die Lüfte und die Dame selbst blieb völlig unverletzt. Es kostete Mühe, derselben den Revolver, welcher noch mit fünf scharfen Patronen geladen war, zu entreißen. Eiligst machte sich die Gerettete von dannen, ehe es möglich war, ihre Persönlichkeit festzustellen. (Kgsb. Allg. Z.)

* Nach einer von der **Ostpreuß. Versicherungsanstalt** erlassenen Nachweisung waren bis zum 30. April d. Js. aus dem Regierungsbezirk Königsberg 5869 Anträge auf Gewährung von **Altersrente** gestellt; davon wurden 4445 anerkannt und 519 abgewiesen. Versicherungsmarken wurden für 466 244 Mk. verkauft. Aus der ganzen Provinz waren 9041 Anträge wegen Altersrente eingereicht worden; davon wurden 6666 Gesuche stattgegeben und 845 abgewiesen. Marken wurden für 679 060 Mk. verkauft.

□ **Bromberg**, 4. Juni. Aus dem Berichte des Schlachthausdirectors Fischöder über den Betrieb im **städtischen Schlachthause** im Jahre 1890/91 an den Magistrat hier vom 30. Mai d. J. ist zu ersehen, daß seit Eröffnung des Schlachthauses am 4. Juli v. J. bis zum 31. März im ganzen 12 779 Thiere geschlachtet worden sind; davon entfallen auf die Zeit vom 4. Juli bis 21. November, von welchem letzten Tage der Schlachtzwang beginnt: 42 Stück Rinder, 402 Schweine und 47 Kälber. Im ganzen sind aus Oesterreich-Ungarn behufs baldiger Schlachtung im städtischen Schlachthause eingeführt 605 Stück Bakonier (Schweine), 127 Stück wurden im geschlachteten Zustande nach Königsberg i./Pr. und ca. 200 Stück nach Danzig ausgeführt. Die ersten Bakonier wurden am 2. Oktober v. J. hier eingeführt. Durch Erlaß des Ministers vom 27. Dezember v. J. wurde auch die Einfuhr von lebendem Rindvieh nach dem hiesigen Schlachthause gestattet. Es wurden aber nur 55 Stück eingeführt, darunter 3 Büffel, große starke Thiere mit langen schön gebogenen Hörnern, der grauen podolischen Race angehörend. Es waren meistens Arbeitsochsen. 10 Stück wurden im geschlachteten Zustande nach Danzig ausgeführt. — Von den hier geschlachteten 12 779 Thieren waren 1349 Rinder, 3131 Kälber, 6652 Schweine, 1550 Schafe und 97 Ziegen. Von diesen Thieren sind krank befunden worden 624 Rinder, 6 Kälber, 194 Schweine, 162 Schafe, 10 Ziegen, im ganzen 996 Stück. Davon litten an Tuberculose 404 Stück, an Leberegeln 408 Stück, die anderen an anderen Krankheiten. Von allen geschlachteten Kühen waren 36 Proc. tuberculos. Von den 996 krank befundenen Thieren wurden 58 ganze Thiere beanstandet. Im allgemeinen war der Gesundheitszustand der hier geschlachteten Thiere schlecht, indem 7,7 Proc. aller Thiere ganz oder nur theilweise beanstandet werden mußten. Die Kälber waren im besten Gesundheitszustande, die Rinder dagegen im schlechtesten, 62,6 Proc. Von allen geschlachteten Rindern mußten 46,25 Proc. entweder ganz oder theilweise beanstandet werden und von allen geschlachteten Kühen waren 62,70 Proc. (!) krank. Dabei blieben alle alten, mageren Kühe, welche sich in der Mehrzahl unter den Rindern (52,03 Proc.) befanden, vollständig unbeanstandet und gelangten zu einem verhältnißmäßig recht hohen Preise (60—90 Pf. pro ½ Kilogr.) in den Verkehr.

Landwirthschaftliches.

* **[Ernte-Aussichten.]** Die Ernte-Aussichten im südrussischen Kreise **Odessa** sind nach Mittheilungen vom 27. v. Mts. in Folge der schlechten Witterungsverhältnisse sowohl bezüglich der Winter- als auch der Sommersaaten wenig günstig. Am unteren **Don** haben sich, Nachrichten vom 23. v. M. zufolge, ungeachtet der seit einiger Zeit herrschenden Trockenheit die guten Ernte-Aussichten bisher im allgemeinen erhalten; doch ist der baldige Eintritt von Regen wünschenswerth.

Die Winterfröste, sowie die anhaltende Dürre der letzten Wochen haben, wie wir aus Mittheilungen vom Ende vorigen Monats erfahren, die Saaten in **Rumänien** nicht unerheblich geschädigt. Trotzdem ist noch Aussicht auf ein mittleres Ernteergebniß vorhanden, da es in Rumänien häufig vorkommt, daß selbst spät eintretende günstige Witterung eine wesentliche Besserung des Saatenstandes herbeiführt.

Die große landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen.

C. **Bremen**, 4. Juni.

II.

Der 15 Hectar große Ausstellungsplatz liegt nördlich des Bürgerparkes auf einem von Gräben durchschnittenen Wiesengelände, welches für den vorliegenden Zweck durch zahlreiche Ueberbrückungen und dergl. hergerichtet werden mußte, im übrigen aber sowohl hinsichtlich seiner Lage, wie auf Grund des kühlen, schwellenden Grasbodens sehr geeignet ist. Die Sitzungen der Gesellschaftsabtheilungen werden in dem jedem Besucher der vorjährigen Industrieausstellung wohlbekannten Parkhause, dem Prachtbau des Bürgerparkes, abgehalten. Das frische Grün und der herrliche Blüthenschmuck, in welchem der Park prangt, macht den Weg hin und her zu einem äußerst genußreichen, wie denn überhaupt eine Wanderung durch die Anlagen der Stadt gegenwärtig in hohem Maße lohnt, da die Vegetation — im Verhältniß zu Mittel- und Süddeutschland hier um eine oder mehrere Wochen zurück — noch ihr schönstes Frühlingskleid trägt. Ungewöhnlich reicher Ausputz wurde diesmal zur Belebung des sonst leicht etwas eintönig wirkenden Durcheinanders von Hallen und Pavillons verwendet. Die Lage Bremens in der Nachbarschaft der mächtigen Torfmoore Nordwestdeutschlands, sowie seine Eigenschaft als Sitz der Moorcultur-Versuchsstation führten ganz von selbst dahin, der Moorcultur und Torfverwerthung einen bevorzugten Platz im Ausstellungsprogramme einzuräumen. Diese Abtheilung gehört unzweifelhaft zu dem Bedeutsamsten von allem, was man zu sehen bekommt; denn welche gewaltige Entwickelung jener Hunderte von Quadratmeilen umfassenden, jetzt meist noch wüsten Moorflächen steht bevor, sobald eine zweckmäßige und lohnende Bewirthschaftung derselben ermöglicht worden ist. Daß eine solche Bewirthschaftung in absehbarer Zeit durchgeführt werden wird, kann heute schon keinem Zweifel mehr unterliegen, seitdem durch die werthvollen Arbeiten der Moorversuchsstation im wesentlichen die Grundsätze für die landwirthschaftlich-technische Erschließung der Moore festgestellt worden sind. Kernpunkt des Interesses an den Aufgaben der Moorcultur ist für jetzt und voraussichtlich noch für lange Zeit die Bremer Versuchsstation, welche die Ausstellung mit einer lehrreichen Darstellung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse beschickt hat. An diese Darstellung krystallisiren sich nun zahlreiche Einzelsendungen von Moorcolonisten an, gewissermaßen die praktischen Belege liefernd für die Aeußerungen der Wissenschaft. Namentlich findet man da Proben von dem Wachsthum und dem Ertrage der verschiedensten Culturgewächse, gezogen in Moorboden bei verschiedener Düngung und verschiedenen Wirthschaftsarten überhaupt. Eine sehr schöne Sammlung von Modellen über den Abbau der Torflager und die bei der Moorerschließung erforderlichen Bauten von Kanälen, Brücken, Schleusen u. dgl. brachte der Landesculturfonds und die Kanalbauverwaltung. In derselben Halle, welche diese Gegenstände beherbergt, treten uns zahlreiche statistische und kartographische Veranschaulichungen der Moorverhältnisse und der Landescultur im allgemeinen entgegen. Selbstverständlich hat auch die ausstellende Industrie die Rücksicht auf Moorbearbeitung bei der Auswahl ihrer Fabrikate walten lassen und tritt vielfach mit Gegenständen auf, welche gerade für die Moorcultur berechnet sind. Ein Beispiel bieten die Feldbahnen des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation. Schon die Einrichtung der Schwellen begünstigt die Verwendung dieser Bahnen auf Moorboden, da diese Schwellen eine auch an den kurzen Seiten geschlossene Mulde bilden, welche den nachgiebigen Untergrund nicht seitlich ausweichen läßt, sondern unter sich zusammenhält, wodurch naturgemäß eine erheblich gesteigerte Tragfähigkeit des Bodens erzielt wird. Neben der ebenso einfachen, wie zuverlässigen Befestigung der Schienen auf den Schwellen ist sodann die Länge der Schienen zu erwähnen, welche die gewöhnlich für Feldbahnen benutzte wesentlich übersteigt. Dadurch wird eine größere Vertheilung der Last und also eine weitere Steigerung der Tragfähigkeit erreicht. Diese größere Länge ermöglicht ferner eine sehr zweckmäßige Anordnung der Schwellen, was wiederum für die Stabilität der Schienenstöße, für die Verminderung des Widerstandes, welchen der Wagen an diesen Stößen erfährt, von Wichtigkeit ist. Mittels einer bei aller Einfachheit sinnreich construirten Schuhlasche werden die Schienen derart verbunden, daß auch bei gewelltem Boden oder bei Curven ein anstandsloses Weiterrollen des Wagens stattfindet. Wenn zu Gunsten kürzerer Schienen bisher geltend gemacht wurde, daß diese sich besser den Unebenheiten des Geländes anschmiegen, so kommt dies einerseits für Moorboden überhaupt nicht in Betracht, ist aber auch für andere Böden, z. B. bei Waldbahnen, von zweifelhaftem Werthe, weil ein gar zu ängstliches Anpassen der Schienen an die Bodengestaltung leicht zu übermäßig vielen Steigungen und Senkungen der Bahnstrecke führen kann, welche gewiß dem Bahnbetriebe nicht günstig sind.

Telegramme der Danziger Zeitung.

(Nach Schluß der Redaction eingegangen.)

Berlin, 5. Juni. (Privattelegramm.) Die von den **Socialdemokraten veranstalteten 8 Protest-Versammlungen** gegen die **Getreidezölle** waren stark besucht, und mußte stellenweise die Polizei wegen zu großen Andranges die Thüren noch vor Eröffnung der Versammlung schließen lassen. Zu der Versammlung im Feenpalast waren ca. 5000 Personen erschienen, welche eine Resolution gegen die Getreidezölle mit allen gegen 2 Stimmen annahm.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ueber Nordpolexpeditionen]** wird der „K. Z." geschrieben: Während Dr. Drygalski aus Berlin im Auftrage der Karl Ritter-Stiftung sich in diesem Jahre an der westlichen Grönlandsküste beim Umanakfjord dem Studium der dortigen Gletscher und des Inland-Eises nach ihrer Stärke, Dauer und physikalischen Grundbedingungen hingeben und sein Begleiter Baschin dort eine einjährige meteorologische Beobachtungsstation anlegen wird, haben sich je eine dänische und eine amerikanische Expedition zur Erforschung des noch unbekannten Theils von Grönland weitergehende, auch bedeutend größere Geldmittel als jene erheischende Ziele gesteckt. — Ueber die im Juni oder Juli d. J. beginnende amerikanische Expedition liegen Mittheilungen ihres Führers, des Schiffsbau-Ingenieurs Peary, vor. Peary wird sich mit mehreren Begleitern von einem Walfischfänger durch die Davis-Straße nach den nördlicheren Meeresgebieten bringen und an der Nordseite von Whalesund aussetzen lassen, wo auf Schlitten- und Schneeschuhreisen ins Land-Innere und auf Eisfahrten während des Herbstes und Winters die physischen Uebungen durchgeführt werden sollen, ohne welche der Körper den Anstrengungen der eigentlichen Inlandsreise, die etwa März 1892 beginnen wird, nicht gewachsen sein würde. Unterwegs werden Niederlassungen gegründet. Die erste ist die am Whalesund selbst, die zweite kommt am Ende des Petermanns-Fjords zu liegen, von wo aus mehrere Expeditionsmitglieder nach dem Whalesund zurückkehren, während die übrigen weiterreisen, am Shorard-, Osborne- und am Meigsfjord eine weitere Niederlassung gründen und versuchen werden, nach dem Nordende Grönlands durchzudringen, worauf die Rückkehr über die Niederlassungen erfolgen würde. Pearys frühere Beobachtungen geben ihm Grund zur Annahme, daß das Binnen-Eis an den Küsten eben und leicht passirbar ist, so daß die Reise verhältnißmäßig schnell durchgeführt werden kann, er rechnet auf täglich 15—20 englische Meilen. In diesem Falle könnten 70 Tage zur Nordküste und zurück zur Südseite des Humboldt-Gletschers genügen. Die Academie der Wissenschaften in Philadelphia unterstützt das Unternehmen. — Die dänische Expedition wird unter Führung des Premier-Lieutenants Ryder im nächsten Monat auf dem Dampfer „Hekla" von Kopenhagen aus in See gehen. Sie will die Ostküste Grönlands vom 66. bis 77. Gr. erforschen. Für nächstes Jahr plant der Norweger Nansen eine neue Polarfahrt. Er will zu Schiff die Behrings-Straße aufsuchen und sich ganz der arktischen Strömung überlassen. König Oskar hat durch eine Schenkung zur Sicherung des Unternehmens beigetragen.

* **[Die Kraft des Niagara.]** Die gewaltige elektrische Kraft-Uebertragung, welche gegenwärtig vom Neckar bei Lauffen nach Frankfurt a. M. zur elektrischen Ausstellung ins Werk gesetzt wird, ruft das Gedächtniß an William Siemens zurück, welcher nach einem Besuche der Niagarafälle im Jahre 1876 zum ersten Male die Idee faßte, die gewaltige Kraft eines solchen Falles gleichsam zu sammeln und durch den elektrischen Strom nach solchen entfernten Punkten zu übertragen, wo Kraft benöthigt werde. Er legte dar, daß es sehr gut möglich sei, die Kraft eines Wasserfalles zu verwenden, um in einer Dynamo-Maschine einen Strom zu erregen, welcher, durch einen Draht geleitet, mit Hilfe einer zweiten Dynamomaschine am anderen Ende dieses Leitungsdrahtes die ursprüngliche Kraft oder wenigstens einen Theil derselben wiedererzeuge. Seinen Ansichten gab er Ausdruck, als er im Frühjahr 1877 als neu erwählter Präsident des Iron and Steel Institute seine Antrittsrede hielt. Ueber die Wassermasse, welche stündlich über den Niagarafall hinwegstürzt, äußerte er damals, daß er dieselbe auf 100 Millionen Tonnen und die senkrechte Tiefe auf 150 Fuß schätze, uneingerechnet der Stromschnellen, welche einen ferneren Fall von 150 Fuß repräsentiren. Nur allein die Kraft des Hauptfalles betrage 16 800 000 Pferdekräfte, welche auf gewöhnlichem Wege zu ergänzen, nicht weniger wie 266 000 000 Tonnen Kohlen jährlich benöthigen — also eine Menge, hinter welcher die Jahres-Kohlen-Förderung der gesammten Welt erheblich zurücktritt. Dieser nutzlosen Vergeudung der mächtigen Kraftmenge könne durch elektrische Kraftübertragung ein Ziel gesetzt werden. Ein Kupferleiter von 3 Zoll Durchmesser würde im Stande sein, tausend Pferdekräfte auf eine Entfernung von etwa 50 Kilometer zu übertragen, und diese Kraftmenge würde genügen, um Leuchtkraft von einer Viertel Million Normalkerzen zu liefern, womit eine mittelgroße Stadt erleuchtet werden könnte. Damals begegneten die Ausführungen William Siemens' einem ungläubigen Lächeln, während heute auf deutschem Boden zur Thatsache wird, was der große Praktiker und Gelehrte vorgeschlagen hat.

Schiffs-Nachrichten.

Amsterdam, 3. Juni. Neueren Meldungen zufolge sind von dem verunglückten holländischen Schiffe „**Hollandia**" der Capitän, der Steuermann und 5 Mann gerettet und in Capstadt gelandet worden.

Newyork, 4. Juni. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer „**Havel**" ist, von Bremen kommend, gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Briefkasten der Redaction.

-w Elbing und F. M. in B.: Wir müssen die Offerten dankend ablehnen.

G. Die Broschüre von Bamberger ist betitelt: „Zum Jahrestage der Entlassung Bismarcks" und ist erschienen bei „Rosenbaum u. Hart" in Berlin. Der Preis ist sehr niedrig.

Standesamt vom 5. Juni.

Geburten: Arbeiter August Kropp, T. — Lehrer Hermann Tominski, S. — Seefahrer Karl Eduard Grenz, T. — Tischlermeister Hugo Eichmann, S. — Kaufmann Ernst Fast, S. — Schmiedegeselle Karl Erd, S. — Schneidergeselle Leopold Lorenz, T. — Arbeiter Johann Semmelroth, S. — Rangirer bei der königl. Ostbahn Albert Schmidt, T. — Klempnergeselle Johannes Giesler, S. — Tischlergeselle Anton Bordien, S. — Malermeister Arthur Blumenau, T. — Malergehilfe Karl Giese, S. — Kaufmann Pinkas Rosanes, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arb. Rudolf Albert Klose und Caroline Wilhelmine Duske. — Prakt. Arzt Dr. med. Johann Penner hier und Martha Croska in Breslau. — Schuhmacher Albert Buchholz in Graudenz und Ww. Auguste Kiepke, geb. Böhnke, daselbst.

Heirathen: Schuhmachermeister Karl August Wykenski und Henriette Kankowski. — Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Justus Heinrich Wilhelm Hugo Koch und Wilhelmine Bertha Dobronski.

Todesfälle: Fischer Magnus Marker, 47 J. — T. d. Arbeiters Eduard Gutzmer, todtgeb. — S. d. Arbeiters Albert Lewrenz, 6 W. — Zimmerges. Heinrich Friedrich Mischke, 38 J. — Arbeiter Johann Dronszkowski, 66 J. — T. d. Schneiderges. Franz Gräber, 6 M. — T. d. Malers Arthur Blumenau, 2 St. — Knecht Otto Wradsiedlo, 17 J. — Arbeiter Karl Barkowski, 69 J. — Unehel.: 2 T.

Am Sonntag, den 7. Juni 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Programme mit vollständigem Texte in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie, Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 8 Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst Prediger Fuhst. Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl Prediger Hevelke. Montag Nachmittags 5 Uhr Heiden-Missionsstunde. Den Vortrag wird Candidat Grabowski halten.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Prediger Wendland. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Gymnasial-Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Schulhaus zu Langfuhr. Kein Gottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Wegen baulicher Reparaturen geschlossen, darum keine öffentlichen Gottesdienste.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionsaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr Morgens. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Kirchweihfest. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Annahme der Kinder zur ersten hl. Communion 9 Uhr Pfarr-Administrator Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr h. Messe und Frühlehre. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehaus. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Ev.-luth.-separirte Gemeinde, Johannisgasse 34, parterre. Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 5. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 259½, Franzosen 242¾, Lombarden 90¼, Ungar. 4% Goldrente 91,30, Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Paris, 5. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,80, 3% Rente 95,52½, 4% ungar. Goldrente 92,56, Franzosen 611,25, Lombarden 227,50 excl., Türken 18,45, Aegypter 486,87½. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 34,75, weißer Zucker per Juni 35,37½, per Juli 35,50, per Juli-August 36,62½, per Okt.-Januar 34,37½. — Tendenz: träge.

London, 5. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95¼, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98¼, Türken 18⅛, ungar. 4% Goldrente 91¼, Aegypter 96⅛. Platz-Discont 3⅛ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 5. Juni. Wechsel auf London 3 M. 84,15, 2. Orientanleihe 100¾, 3. Orientanleihe 101⅛.

Newyork, 4. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable-Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (6 Tage) 94⅞, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien 77⅝, Central-Pacific-Act. 30⅜, Chicago- u. North-Western-Actien 107⅞, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 62¾, Illinois-Central-Actien 96, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109½, Louisville u. Nashville-Actien 74¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 19⅝, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 95, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 99⅜, Northern-Pacific-Preferred-Actien 67¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51¾, Philadelphia- und Reading-Actien 30⅞, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 30⅛, Union-Pacific-Actien 44½, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 21⅜, Silber-Bullion 97⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Juni. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,95/13,05 M je nach Qualität Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 5. Juni. Mittags. Stimmung: ruhig. Juni 13,30 M Käufer, Juli 13,40 M do., August 13,47½ M do., Sept. 13,12½ M do., Okt. 13,40 M do., Novbr.-Dezbr. 12,22½ M do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: stetig. Juni 13,27½ M Käufer, Juli 13,37½ M do., August 13,47½ M do., Septbr. 13,12½ M do., Oktbr. 12,40 M do., Novbr.-Dezbr. 12,22½ M do.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 4. Juni. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen. Gaskohle 12,00 bis 14,00 M, Flammförderkohle 10,50—12,00 M, Stückkohle 14,00—15,00 M. Nußkohle 12,50—13,50 M, Gewaschene Nußkohle Korn 1 13,50—14,50 M, do. Korn 2 13,50—14,50 M, do. Korn 3 11,50—12,50 M, do. Korn 4 10,50—11,50 M, Nußgruskohle 8,50—9,50 M, Gruskohle 7,00—8,50 M, 2. Fettkohlen: Förderkohle 9,50—11,00 M, Förderkohle, beste melirte 11,00 bis 12,00 M, Stückkohle 13,00—14,00 M, gew. Nußkohle Korn 1 13,00—14,00 M, do. Korn 2 13,00—14,00 M, do. Korn 3 11,00 bis 12,00 M, do. Korn 4 9,50 bis 11,00 M, Coakskohle 9,00—9,50 M, 3. Magere Kohlen: Förderkohle 9,00—10,50 M, do. beste melirte 11,00—13,00 M, Stückkohle 16,00—17,00 M, Nußkohle Korn 1 17,00—19,00 M, do. Korn 2 18—20,50 M, Gruskohle unter 10 Mm. 4,50—5 M, Fördergruskohle 7—8 M — Coaks. Gießereicoaks 16—18 M, Hochofencoaks 13,00 bis 14,00 M, Nußcoaks gebrochen 17,00 bis 19,00 M — **Erze.** Rohspath 7,80—8,50 M, gerösteter Spatheisenstein 11,00—12,50 M, Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50% Eisen 8,50 M — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10- bis 12% Mangan 59 M, weißstrahliges Eisen: rhein.-westfälische Marken 1 53—54 M, rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen 51 M, Siegener Marken 51—54 M, Luxemburger Puddeleisen 39,50 M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 48 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 71 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 60 M, deutsches Gießereieisen (Hämatit) Nr. 1 71 M, span. Gießereieisen Marke Mudelo loco Ruhrort 75—76 M, englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 59—60 M, spanisches Bessemereisen Marke Mudela cif Rotterdam 62—63 M, deutsches Bessemereisen 63 M — **Stabeisen.** Grundpreis frei Verkaufsstelle im 1. Bezirk. Gewöhnliches Stabeisen 135 M — **Bleche.** Grundpreise. Gewöhnliche Bleche 145—155 M, Kesselbleche 170—175 M, Feinbleche 140—150 M — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Die Lage des Kohlen- und Coaksmarktes ist unverändert fest. Auf dem Eisenmarkte hält die vermehrte Nachfrage an. Nächste Börse am 18. Juni.

Wolle.

Antwerpen, 4. Juni. Bei der heutigen Wollauction wurden angeboten 1852 B. Buenos-Ayres, davon verkauft 1268 B. Montevideo 237, davon verkauft 182 B., Entrerios 38 B., davon verkauft 22 B.

Bradford, 4. Juni. Wolle geschäftslos, in Garnen und Stoffen gutes Geschäft.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5 Juni. Wind: NNO.

Angekommen: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. — Gerla (SD.), Andersson, Wismar, leer.

Gesegelt: J. C. Peuß, Scheel, Colberg, — Albertine, Schmidt, Schülpersiel, — Breslau, Peters, Hartlepool, — Minister Achenbach (SD.), Kahmke, Ostende, Holz. — Lina (SD.), Köhler, Stettin, Güter. — Carlos (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Baron v. Rosenberg a. Hochzehren, Guse a. Parsin, Liedke a. Neufietz, Frau Bölcke n. Familie a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. v. Rouppert a. Riesenburg, Rittmeister. v. Kries aus Pr. Stargard, Lieutenant. Wannow a. Trutenau, Deichhauptmann. Lewerenz n. Fam. a. Bresin, kgl. Amtsrath. Frl. v. Hansbach a. Occalitz. Förster a. Danzig, Regier.-Assessor. Dr. Schmidt a. Lenzen, Techniker. Witt nebst Familie a. Köln, Baumeister u. Gutsbesitzer. Hänsel aus Halle a. S., Ingenieur. Frau Medizinalrath Grimm aus Gera. Frau Forst-Assessor Grimm a. Altmühl. Jacoby a. Berlin, Fabrikant. Lagelée aus Crefeld, Fabrikant. Birkner a. Birmingham, Schindler a. Berlin, Weise aus Halle a. S., Berghaus a. Halle a. S., Gandil a. Hamburg, Martin a. Plauen, Kaufleute.

Hotel du Nord. Plehn n. Gem. a. Gummin, Frau Wegener n. Töchter a. Galesch, Frau Eben n. Tochter aus Banditten, Rittergutsbesitzer. Winter a. Königsberg, Director. Schüler a. Pr. Stargard, Major. Schubring a. Berlin, Maler. Haswell a. Wien, Ingenieur. Pietsch a. Vietorowo, Lieutenant d. Ref. Pohlmann a. Landsberg, Rentier. Kreuzmann n. Gem. a. Dorschkehmen, Gutsbesitzer u. Lieutenant d. Ref. Mumbrauer a. Berlin, Daenell a. Stettin, Fündling a. Berlin, Casparius aus Berlin, Seeligmann a. München, Keck a. Berlin, Grünthal a. Breslau, Gottschalk a. Lübeck, Entreß a. Stuttgart, Gehrmann a. Berlin, Heymann a. Berlin, Zacharias a. Berlin, Blasfeld a. Lassenheim, Kalischer a. Berlin, Frömter a. Berlin, Albrecht a. Berlin, Franke a. Leipzig, Held n. Gem. a. Dresden, Theers n. Gem. a. Eisleben, Jacoby a. Berlin, Rubin a. Berlin, Lippmann a. Berlin, Frohberger a. Chemnitz, Inver a. Galizien, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler n. Gemahlin aus Lappin, Fabrikenbesitzer. Kämmerer n. Gem. a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Lentz a. Kiel, Ingenieur. Wagner a. Danzig, Prem.-Lieutenant. Frau Formell n. Töchter a. Mewe, Hotelbesitzerin. Heyer aus Konitz, Rechtsanwalt. Frau Ober-Post-Director Sachse nebst Tochter a. Ortelsburg. Matthes a. Chemnitz, Schwarz a. Stettin, Spierling aus Magdeburg, Heymann a. Breslau, Rosenzweig a. Lemberg, Lorentz a. Neisse, Paulsen a. Hamburg, Stockris, Rosenbund, Michaelis, Knoche, Zerkowski, Fromholz, Mendelsohn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Waveren a. Holland, Verclas a. Utrecht, Gelbke a. Hamm, Souchon a. Paris, Wiebach a. Sondershausen, Klappenbach a. Wittstock, Stöckmann, Simon u. Matern a. Berlin, Michaelis a. Köln u. Kreßner a. Leipzig, Kaufleute. Kröcker a. Liebenhof, Gutspächter. Strache n. Gemahlin a. Oppeln, königl. Forstaufseher. Fischer a. Elbing, Ingenieur. Philippsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Frau Rittergutsbes. Cremat a. Lissau. Frau Oberförster Bandow a. Stangenwalde. Krosta a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Dr. Behrens a. Berlin, pract. Arzt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Mittag 2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager in seinem 46. Lebensjahre der Steuer-Erheber (967

Herrmann Ferdinand Klebb.

Dies zeigen im Namen seiner kranken Frau tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 5. Juni 1891.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johann August Arthur Struhs** in Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (968

Danzig, den 28. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Neubau des Corpsbekleidungsamtes Danzig.

Die Lieferung von 3700 cbm Sand soll öffentlich verdungen werden. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstermin

Sonnabend, den 13. Juni, Vormittags 1/2 10 Uhr,

nach dem Dienstzimmer des Unterzeichneten, Hinterm Lazareth 1, part., einzusenden.

Bedingungen sind gegen Hinterlegung von 75 ₰ ebendaselbst zu beziehen.

Zuschlagsfrist 14 Tage. (904

Danzig, den 3. Juni 1891.

Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten in den Communalgebäuden in der Stadt und den Vorstädten, sowie des Verkittens der Fenster in denselben, soll für den Zeitraum

vom 1. Juli 1891 bis ultimo Juni 1894

im Submissionswege vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Glaserarbeiten in den Communalgebäuden" sind bis

Montag, 8. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Bau-Bureau (Langgasser Thor), woselbst auch die Bedingungen und das Preisverzeichniß im Secretariat eingesehen werden können, einzureichen. (35

Danzig, den 19. Mai 1891.

Der Magistrat.



Dampfer „Fortuna", Capitän Voigt, liegt im Laden nach

Thorn, Wloclawek, Warschau.

Güterzuweisungen erbittet (938

Dampfer-Expedition „Fortuna".

Frische Kälberlymphe

in Röhrchen à 1 M empfiehlt

Fr. Hendewerks Apotheke.

Neue Sendung

Herren-Cravatten,

große Auswahl, billige Preise, empfiehlt

H. Liedtke,
Langgasse 26. (977

Duresco-Farbe,

vorzüglicher Façaden-Anstrich,

der Oelfarbe vorzuziehen, für Cement 2c. Probeanstriche stehen zur Ansicht, Prospecte u. Kostenanschläge mit und ohne Gerüste incl. Maurerarbeit gratis.

H. L. Heldt, Maler,
jetzt Heil. Geistgasse 60.

Milch-Centrifuge



„Geräuschlose", Handcentrifuge.

Auf der Königlichen Prüfungsstation **Proskau** soeben **preisgekrönt.**

Ohne alle Zahnräder u. metallische Reibflächen, keine Abnutzung. Von einem Knaben zu betreiben. (324

Hodam & Ressler, Danzig.
An der grünen Thorbrücke.

Patent- und technisches Bureau

von

A. Barczynski,
Ingenieur,
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Eßkartoffeln.

Ein Quantum gute Dabersche Eßkartoffeln noch verkäuflich in

Dom. Uhlkau
p. Hohenstein Westpr.
Die Gutsverwaltung.

Wormser Dombau-Loose.

Zum Besten des Baufonds für die Wiederherstellung dieses herrlichen alten romantischen Baudenkmals;

Ziehung bereits am 16. Juni und folgende Tage. **5436 Geldgewinne mit insgesammt 225,000 Mk.** baar ohne Abzug zahlbar vom Dombau-Comité in Worms, und zwar

Haupttreffer: **75000 Mk., 30000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk.** 2 mal **2000 Mk.**, 10 mal **1000 Mk.**, 20 mal **500 Mk.**, 100 mal **100 Mk.**, 200 mal **50 Mk.**, 1000 mal **20 Mk.**, 4100 mal **10 Mk.** Wir empfehlen diese günstigen und beliebten Loose, so lange der kleine Vorrath noch reicht, a 3 Mk. und 30 Pf. für Porto und Liste. (357

Die alleinige Generalagentur: Ludwig Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Hamburg, Nürnberg und München.

Diese Loose sind auch bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufs-Stellen zu haben.

Wormser Dombau-Lotterie.

Ziehung am 16. Juni 1891

und folgende Tage

im Rathhause zu Worms unter Leitung eines Notars.

Gewinne nur baares Geld

ohne Abzug zahlbar vom Ausschuss des Dombau-Comités.

Hauptgewinn 75000 Mk.

Loose à 3 Mk. 50 Pf.

zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung.

75 000 Mark baares Geld! ist der Hauptgewinn in der

Wormser Geld-Lotterie;

außerdem Gewinne: 30 000 Mk., 10 000 Mk., 5436 Geldgewinne mit 225 000 Mk.

Ziehung am 16. Juni und folgende Tage. à Loos 3 M 50 ₰, 11 Loose 33 M 50 ₰ incl. Liste und Porto. ½ Antheil 1 M 75 ₰, ¼ 1 M. Liste und Porto 30 ₰.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W.,
Potsdamerstraße 29. (600

Wormser Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.

Hauptgewinne Mark 75 000, 30 000, 10 000 u. s. w. 5436 Gewinne mit Mark 225 000. Ziehung 16. Juni 1891 und folgende Tage. Loose à 3 M (Porto und Liste 30 ₰) Partieen mit Rabatt. empfiehlt

B. J. Dussault, Köln.

Wormser Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16.—18. Juni cr.

Nur baare Geldgewinne: **M. 75,000, 30,000, 10,000 etc.**

Originallose à M. 3.
½ Antheile à M 1.75.
¼ Antheile à M 1.—
Porto und Liste 30 Pfg.

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16. (9881

Wormser Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 M baar.

Ziehung 16. Juni cr. pro Loos 3 M, ½ 1,75 M, ¼ 1 M. Porto und Liste 30 ₰.

Georg Joseph, Berlin C.,
Jüdenstraße 14. Telegr.-Adresse: „Ducatenmann". (866

Herings-Auction

Montag, den 8. Juni, Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe von J. Boehm & Co., Hopfengasse Nr. 109/10, über soeben eingetroffene (941

Matjes-Heringe in ganzen und halben Tonnen.

„Cornilin"

Bestandtheile auf jeder Schachtel angegeben.

sicheres schmerz- und gefahrloses Mittel gegen Hühneraugen, Hornhaut, Warzen etc. etc. Preis per Schachtel **60 Pf.** (für 1 Jahr genügend). Man achte auf den Namen „Cornilin" Haupt-Depôt für Deutschland: **Fuchs & Möllendorf, Hamb.** Vorräthig in Apotheken.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke.

Ichthyol-Seife

v. Bergmann & Co., Frankfurt a. M. und Berlin, wirksamstes Mittel geg. Nerven-rheumatische u. gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorr. à Stck. 50 ₰ bei Alb. Neumann.

Kohlensäure-Bierapparate neuest. u. prakt. Construction nach Vorschrift gefertigt. Betrieb billiger als mit Luftdr. D. Bier hält sich wochenl. wohlschmeckend.

Bier-Apparate

Gebr. Franz, Königsberg in Pr.
Preiscourante gr. u. fr.

55 Stück gebr. stählerne und 40 Stück hölzerne

Muldenkipplowries

mit Stahlradsätzen, ca. 2000 Meter Stahlgleis mit Weichen, in der Nähe von Danzig lagernd, sind sofort billig ganz oder getheilt zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres unter 743 durch die Exped. dieser Zeitung.

6 Dampframmen

werden von sogleich zu miethen gesucht. Länge der Pfähle 16 m. Offerten erbittet (918

Bruno Ulmer,
Zimmer- u. Maurermeister, Thorn, Windstraße Nr. 165.

30 Zeitmütter,

sowie 30 alte, noch zur Zucht geeignete Mutterschafe hat abzugeben (813

Dom. Herzogswalde
bei Sommerau i. Wpr.

Kleines Restaurant wird zu pachten gesucht. Off. nebst Preisang. an
Max Segebarth, Cöslin.

Eine Gastwirthschaft m. Materialgeschäft und Bäckerei, alles gut im Betriebe, sowie zwei Hufculm. Land guter Boden dabei, Wohnhaus mit Tanzsaal, Stall, Speicher und Bäckerei, massiv u. gut erhalten, Scheune mit Pappdach, alles i. best. Ordnung, in ein. verkehrsr. Geg. (Niederung), ist, da d. Besitzer dauernd krank, zu verkaufen. Agenten erwünscht. Näheres Niedere Seigen 17.

Gasthaus

mit Hofraum und Stall nebst Wohnhaus mit 5 Wohnungen, an der Weichsel gelegen, ist billig zu verkaufen. (498

C. Thimm Wwe., Dirschau.

Ein gut erhalt. Mahagoni-Klapptisch wird zu kaufen gesucht. Adressen unter Nr. 966 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

9—10 000 Mark

erststellig zum Oktober d. Js. in Zoppot, Oberdorf, gesucht. Feuerversicherungstaxe 20 000 M. Nur Selbstbeleih. belieb. ihre Adr. u. N. postl. Zoppot einzureichen od. erf. Näh. Zoppot, Schulstr. 9. Müller.

15000 M. w. p. sof. gesucht Brodbänkg. 11 III.

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8122

Einen Lehrling

gegen freie Station oder monatliche Remuneration von außerhalb oder hier suchen für jetzt oder später

Oertell & Hundius.

Durch den Allgemeinen deutschen

Lehrerinnenverein

werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen u. Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die

Stellenvermittelung

für Westpreußen: Frl. H. Petry, Danzig, Tobiasgasse 11. Sprechst. tägl. 11—12 Uhr. (933

Johs Barck, Bankgeschäft,

36, Brodbänkengasse 36,

besorgt den An- und Verkauf von Werthpapieren gegen eine Provision von 10 Pf. für Mk. 100—, löst seinen Auftraggebern Coupons ohne Abzug ein, beleiht solide Werthpapiere zu coulanten Bedingungen und ertheilt gewissenhafte Auskunft über alle Werthpapiere. Gute Anlagewerthe vorräthig. (964



Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à 1 M. (11 Loose für 10 M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à ca.	50 000	=	50 000 M.
2	à -	20 000	=	40 000 -
1	à -	10 000	=	10 000 -
1	à -	6 000	=	6 000 -
2	à -	5 000	=	10 000 -
6	à -	3 000	=	18 000 -
6	à -	2 000	=	12 000 -
5	à -	1 500	=	7 500 -
11	à -	1 000	=	11 000 -
10	à -	800	=	8 000 -
15	à -	600	=	9 000 -
10	à -	500	=	5 000 -
10	à -	400	=	4 000 -
15	à -	300	=	4 500 -
10	à -	250	=	2 500 -
20	à -	200	=	4 000 -
5	à -	150	=	750 -
5	à -	120	=	600 -
55	à -	100	=	5 500 -
5	à -	90	=	450 -
5	à -	80	=	400 -
5	à -	75	=	375 -
5	à -	60	=	300 -
450	von ca.	6—59	=	16 125 -
650	- -	11—99	=	39 000 -
1000	à M.	10	=	10 000 -
5000	à -	5	=	25 000 -

Ich empfehle mein großes Lager von

deutschen Nähmaschinen,

besonders meine vorzüglich bewährten

Schnellnäher, Rudolphy Nr. 54 (Phönix).

Daneben halte ich in großer Auswahl:

Ringschiffchen, Vibrating-Shuttle (V. S.), Singer-Nähmaschinen

und diverse andere Systeme für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Ich führe nur die allerbesten Erzeugnisse der bedeutendsten und leistungsfähigsten Nähmaschinen-Fabriken Deutschlands und kann infolgedessen die weitgehendste Garantie für Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit der von mir gekauften Nähmaschinen übernehmen.

Auf Wunsch gestatte ich bequeme Ratenzahlungen oder bewillige bei Baarzahlung entsprechenden Rabatt.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Nähmaschinen-Handlung und Reparatur-Werkstatt. (93

Klapp-Sessel a 50 ₰ bis 3,50 M

Vorzügliche neue Grab-Bänke.

Eiserne Gartenmöbel,

neueste Muster,

Gartenmöbel-Gestelle geben wir auch billigst ab.

Strandstühle, Klappsessel.

Schlafsessel in großer Auswahl

von 3,50—21 M.

Hängematten. Touristentaschen. Reiseeffekten. Koffer.

Neueste Kinderwagen.

Kinderwiegen, Kindermöbel, Croquets, Sommerspiele 2c. empfehlen (557

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch General-Anzeiger Berlin 12. Für Herren 20 Pf. Porto.

Für mein neu erbautes Lokal **Langenmarkt 11,** früher Leutholtz'sche Weinhandlung, suche per 1. Aug. resp. 1. September eine tüchtige cautionsfähige Persönlichkeit als Dekonom.

Robert Krüger,
Hundegasse 34.

FRANZENSBAD

in Böhmen, 450 Meter über Ostsee, Curfrequenz 10000 Personen jährlich.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Alkalisch glaubersalzige Eisensäuerlinge von den mildesten bis zu den stärksten; gehaltreiche, leicht verdauliche **Stahlquellen,** kohlensäurereiche **Mineral- und Stahlbäder, Kohlensäure-Gasbäder, Moorbäder** aus **dem berühmten Franzensbader salinischen Eisenmineralmoor,** der an therapeutischem Werthe alle anderen **Moore übertrifft.** — (Frerichs, Gegen u. A.)

Vier große mustergiltig eingerichtete Badeanstalten, **Kaltwassercur, römisch-irische Bäder, russische Dampfbäder, elektrische Bäder, Massage.** Lesecabinet, vorzügliche Curkapelle, Theater, Tanzreunionen.

Katholische Pfarrkirche, evangelische und russisch-orthodoxe Kirche, englischer Gottesdienst, Synagoge.

Indicationen: Blutarmuth, Bleichsucht, Scrophulose, chronische Catarrhe der Verdauungs-, der Athmungs-, der Harn- und Geschlechtsorgane, chronische Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Frauenkrankheiten, chronische Exsudate, Rheumatismus, Gicht, Nachcur nach eingreifenden Curen.

Ausführliche Prospecte gratis. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst das **Bürgermeisteramt als Curverwaltung.**

Ein einfaches, anständiges jüdisches **Mädchen** in gesetztem Alter, welches Küche und Wirthschaft gut verstehen muß, findet sofort Stellung bei (852

A. Kurzinsky,
Lautenburg Westpr.

Suche einen unverheiratheten, evangelischen, gewandten,

älteren Diener.

Nur solche mit guten Zeugnissen über längere Dienstzeit wollen beglaubigte Abschrift derselben nebst Gehaltsforderung sofort einsenden.

Graf v. Schlabrendorf,
Alt-Prochnow
bei Appelwerder, Kr. Dt. Krone.

Die Stelle eines

Lagerverwalters

in einer Handelsmühle wird zum 1. Juli vacant. Bewerber mit kaufmänn. u. Fachbildung werden bei Besetzung bevorzugt. Gehalt 450 M und freie Station.

Gefl. Offerten unter 899 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stein- u. Marmorfliesen, Säulen, Hausthüren, Marmorstufen z. verkauf. Brodbänkengasse 11 III.

Ein zahmer Rehbock w. zu kauf. gesucht. Adr. unter Nr. 973 i. d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein gebildeter jung. Landwirth mit gut. Zeugnissen u. w. auch die landwirthschaftliche Winterschule bes. hat, sucht w. mögl. gl. Stellung als 2. Beamter od. dir. u. Prinzipal. Gefl. Off. unt. 893 i. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine alleinstehende Dame,

Wittwe, in den 30er Jahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als Repräsentantin in einem anständigen Hause. Adr. u. 629 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Das unterzeichnete Comité für Ferienkolonien sucht für 15 bis 30 Mädchen einen geeigneten Aufenthalt auf dem Lande während der 4-wöchentlichen Ferien vom 18. Juli d. Js. ab. Hauptbedingung ist, daß das betreffende Grundstück möglichst nahe an der See und einem Walde liegt und die nöthigen Wohn- und Schlafräume enthält. — Weitere Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Stadtschulrath Dr. Cosack, an welchen wir gefällige Offerten, schriftliche oder mündliche, zu richten bitten. (980

Das Comité f. Feriencolonien.

J. Gibsone. G. Mix. Dr. Cosack. Dr. Dasse. Schellwien.

Eine Stube nebst Zubehör wird von einer alten Dame in einem anständigen Hause zu miethen gesucht.

Offerten nebst Preisangabe u. Nr. 972 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Jäschkenthal Nr. 18

ist ein möblirtes Zimmer mit Balkon und Zubehör per sofort zu vermiethen. (978

Heil. Geistgasse 100

ist ein fein möblirtes Logis (neu decorirt), best. aus 2 Zimmern mit verschl. Entree, bisher 8 Jahre von einem höh. Staatsbeamten bew., **sofort** zu verm.

Mehrere f. möbl. Zimm. sind billig zu verm. **Oliva 22.**

In Langfuhr wird eine Wohnung von 3—4 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober zu miethen gesucht.

Off. mit Preisang. u. Nr. 650 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Olivaerthor Nr. 8.

Kunstglasbläserei

Krankheits halber kurze Zeit geschlossen. (950

Restaurant und Café zum „Louisenhain" in Oliva

vis-a-vis den beiden Kirchen.

Empfehle meine Lokalitäten nebst Garten zur gefl. Beachtung bei reeller Bedienung, sowie Speisen und Getränke der Jahreszeit angemessen. Mitgebrachter Kaffee wird zubereitet. (917

Achtungsvoll
G. Peter.

Bezirks-Verein Danzig

des Vereins f. Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.

Die diesjährige statutenmäßige

General-Versammlung

findet am

Sonnabend, d. 20. Juni 1891, Mittags 12½ Uhr,

im Rathhaus-Saale

statt.

Tages-Ordnung:
Geschäfts-Bericht.
Wahl des Vorstandes pro 1891/92. (952

Der Vorstand.

Vorletzte Woche.

Eden-Theater.

Heute Sonnabend:

Zwei Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr bei halben Preisen

Familien- und Schul-Vorstellung.

Zur Feier der 15jährig. Thätigkeit

des Director Schenk als Zauber-Künstler

Ehren-Abend.

Gala-Fest-Vorstellung.

Werde bemüht sein, heute die vorzüglichsten Darstellungen im Verein meines gesammten Künstlers-Personals zur Aufführung zu bringen, so daß diese Vorstellung sich durch ihre Vielseitigkeit in jeder Beziehung besonders auszeichnen wird.

Hochachtungsvoll
B. Schenk.

Dir. Schenk als Zauberkünstler in den hervorragendsten Aufführungen.

Dir. Schenk als Hypnotiseur.
Dir. Schenk als Virtuos.
Dir. Schenk als Geisterbeschwörer.

Aufführung des dunklen Geheimnisses

. . . . Aërolithe . . . .

Auftreten des großartigen Bauchredners

Signor Carro

mit seinen künstlich belebten und sprechenden Menschen.

Der Traum der Jungfrau.

Excursionen vermittelst Blitz-Zug um die Erde.

Eine Schreckensnacht

in den Catacomben von Rom.
Große Geister-Pantomime.

Sonntag:

Zwei Vorstellungen.

4 und 8 Uhr. (961

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.